

## Reisenotizen VII

29.1. – 4.2.2008

### Grand Canyon Caverns – Grand Canyon

29.1.2008

### Grand Canyon Caverns – Seligman

Mir scheint, ich werde vom Geschick besonders mit Leuten zusammengeführt, die durch ihre Lebensgeschichte auf ganz andere Fahrten gesetzt werden als ich – ich denke an Farrell Hastings in Amboy zurück, der unser Nahrungsmittel-Depot bewacht, uns einen guten Zeltplatz zuweist und uns mit Tranksame und Suessigkeiten empfaengt. Neben seiner Funktion als Sheriff ist er Scharfschuetzenlehrer. Auf seiner Visitenkarte steht: LEARN – Long Range Shooting, Angle Shooting, Private Lessons Only / Counter Sniper Classes. Tactics / Fieldcraft / Marksmanship. Oder Phil in Goffs, GM Fellow, Hummer-Fahrer, Klimaveraenderung-Leugner, der uns mitten in der Wueste zu einer heissen Douche verhilft und uns seinen Kuechenwagen zum Uebernachten zur Verfuegung stellt.

Und nun begegne ich in Grand Canyon Caverns Robert und Jony Phelan aus Ringling im Sueden Oklahomas, Besitzer einer Truck Company (Lastwagenfirma). Sie sind auf der Fahrt nach Las Vegas, um dort das 15-jaehrige Hochzeitsjubilaeum zu feiern. Sie erzaehlen von ihren 5 Kindern, 4 Grosskindern, z. T. aus frueherer Ehe. Wir besuchen gemeinsam die Gran Canyon Caverns und treffen uns am Abend zum gemeinsamen Nachtessen bei Jennifer im Restaurant. Die Begegnung mit mir habe bei ihnen lange Gespraechе im Motel-Zimmer ausgeloeet: Wie wird das Leben nach dem fossilen Zeitalter aussehen? Sie leben von den Lastwagen-Transporten. Sie wehren sich dagegen, wenn die Politik ihnen den Boden fuer ihren Lebensunterhalt entziehen will. Sie wohnen in einem 1000-Seelen-Dorf. Ringling ist durch den 1884 gegruendeten Zirkus Ringling Brothers and Barnum & Bailey bekannt geworden. Ein Kreis schliesst sich: Billy Bartie war auch von der Partie mit seinen „Side Show Freaks“ – Zwerge, Riesen, Menschen mit Missbildungen wurden zur Schau gestellt; unter ihnen auch Louis-Auguste Sylbaris, einer der wenigen Ueberlebenden des Vulkanausbruchs in St. Pierre, Martinique, der die Katastrophe uebersteht, weil er als Trunkenbold hinter dicken Gefaengnismauern geschuetzt war. Seine Gechichte bekommen wir genau vor einem Jahr mit, als wir mit unserem Solarboot sun21 Saint Pierre besuchen... Bei dieser Gelegenheit lerne ich auch, woher der Begriff „siamesische Zwillinge“ stammt: Ing und Chang aus Siam gehoerten auch zu den Side Show Freaks. Herzliche Gefuehle verbinden mich mit Robert und Jony beim Abschied, und ich bedaure, dass Ringling so tief im Sueden von Oklahoma und ein Besuch bei ihnen nicht drin liegt.

Auf der Route 66 wandere ich, ein „selig man“, nach Seligman, den ganzen Tag einem Gebirgszug entlang – rotbraun mit gruenen Bueschen. Erosion hat ihn schoen regelmaessig in Segmentbuckel unterteilt, ordnende Kraft, wie sie Wolken, Sandbank,

Raupe, Tausendfuessler und Tessinerbrot ☺ unterteilt. Zwischen dem Berguecken und der Strasse dehnt sich strohgelb eine weite Ebene.

30. / 31.1.2008

Seligman – Ash Fork – Williams

„That’s the man who walks through the country!“ ruft der Koch der Serviererin zu, als ich am Morgen das huedsche Café gegenueber dem Motel betrete. Dann bringt sie 3 so grosse Pfannkuchen, dass ich nach 1 1/2 kapitulieren muss. Sie fuellt mir einen Karton mit dem Rest und mit dem unberuehrten Toast.

Die naechsten 15 km der Route 66 bis zur Autobahn 40 sind so verlassen – zwei Autos in der ganzen Zeit; eines davon eine Story fuer sich. Die Strasse gehoert heute fast ganz mir – und John, wie sich bald herausstellen wird. Sonnige Abschnitte wechseln mit Schneetreiben. Manchmal wandere ich unter einem grossen blauen Himmelloch. Dann sehe ich, wie Schneewolken die Huegel umhuelen und bestaeuben. Dann bin ich ploetzlich selbst in so einer Wolke, und das feinflockige Weiss wirbelt um mich und James herum.

Wacholderbaeume beleben das karge Land. Einer faellt mir besonders auf: Gross, ausladende Aeste und doch dicht. Ich denke noch, da koennte man drinnen wohnen. Etwas Blaues schimmert durchs Gezweig hindurch. Neugierig naehere ich mich dem Baum. „Hi, my friend!“ hoere ich eine Stimme; und sehe ein Paar helle blaue Augen in einem pffigen, von braunen Locken und Bart umrahmten Gesicht; er schaut aus von blauem Plastic umhuelten Decken hervor. „Another walker, good morning,“ begreuesse ich ihn. Und da ich ihn nicht stoeren will, gehe ich zu James zurueck und laufe weiter. Doch ploetzlich kommt mir mein ueppiges Fruehstueck und seine Reste in den Sinn. Zurueck: „Come here for a minute. It’s less windy,“ laedt mich der Baumann in seine Behausung ein. „I am John“, stellt er sich vor. Er stamme aus Iowa, „on the road“, unterwegs, Autostopp, zu Fuss. In dieser Jahreszeit sei es etwas schwierig. „Also a free spirit“ meine ich. „Yeah“. Seine Augen leuchten, als ich ihm den Rest des Fruehstuecks und einen Batzen gebe. Bevor die Strasse in die Huegel einbiegt, schaue ich nochmals zurueck und sehe John’s Baum weit hinten in der Ebene, in der bewohnten Ebene.

Beim Wiedereintauchen in die naechste Senke haelt ein Jeep: „M. C. Story – Backhoe Services“, lese ich auf der Jeep-Tuer. „What stories do you tell?“ frage ich den jungen Mann, der mit dem Fotoapparat aussteigt. „Well, it’s my name.“ Mark kommt aus Kentucky. Er hat auch schon zwei Jahre lang in der Wildnis gelebt und Blockhuetten gebaut. Ich solle mich unbedingt bei ihm melden, wenn ich in der Naehue von Lexington, Kentucky, vorbeikomme.

Ausnahmsweise darf und muss ich heute und morgen die Autobahn benuetzen. Ich erkundige mich schon in Kingman bei der Sicherheitsabteilung der Highway Patrol, ob ich ca. 35 km auf dem Pannestreifen der Autobahn Nr. 40 zuruecklegen kann, da

sonstige Strassen oder Wege in diesem Routenabschnitt fehlen. Eine nette, hilfreiche Dame telefoniert eine Weile und teilt mir dann mit, es sei moeglich. Der Officer Aaron Smith habe ihr das bestaetigt – Erlaubnis fuer die groesste bisherige Herausforderung meiner Reise: Das staendige Heranbrausen der grossen Lastwagen, endlos lange Steigungen, schlechte Luft; die toten Tiere, einmal eine grosse Eule – der Wind plustert das flaumige Gefieder, spreizt die gescheckten Schwungfedern, als sei noch Leben in ihr; zweimal tote Hirsche, deren braunes Fell aus dem Schnee hervorschaut und an denen Raben picken. Es sind vergleichsweise kurze Etappen auf der Autobahn, einmal 12 km, einmal 25; aber nie sonst war ich so erschoeptf bisher wie nach diesem Erleben. Den Lastwagenchauffeuren, die zurueckwinken, bin ich dankbar. Jeder gibt mir einen kleinen, wohltuenden Energieschub.

1./ 2.2.2008

Williams – Valle – Grand Canyon

Die beiden naechsten Tage heilen das Autobahn-Trauma. Wunderbares Wandern von Williams nach Valle, am naechsten Tag von Valle zum Grand Canyon. Ich moechte die 58 Meilen (88 km) in zwei Tagen zuruecklegen, weil fuer den 3.2. ein heftiger Schneesturm angesagt ist.

Immer wieder komme ich durch Foehren- und Wacholderwaelder – Teile des Kaibab National Forest. Zum Teil sind die Staemme geschwaerzt von Waldbraenden. Wuerziger Nadelduft haengt in der Luft. Immer wieder erblicke ich grosse Hirschrudel. Die Tiere sind nicht sehr scheu. Sie schauen mit wachen Augen - ihre grossen Ohren gestellt - aufmerksam zu mir hin, bevor sie in leichten Springboegen zwischen den Baeumen verschwinden. Ihre erhobenen Koepfe und hellen Spiegel bleiben noch eine Weile im Gezweige sichtbar. Mehrmals hoere ich ihn, das rhythmische Sirren des Fluegelschlags, bevor ich seinen Schatten und dann seinen schwarz-glaenzenden Koerper sehe – ein Rabe, der mich eine Weile begleitet und mehrere Male erscheint – ich erkenne ihn an einer kleinen Luecke zwischen den Schwungfedern des rechten Fluegels. Zwei dunkle Schweine zappeln durchs Gebuesch weg – sind es Wildschweine oder gehoeren sie zu einer der riesigen Farmen, an die immer wieder auf weiten Weiden stehende Kuehe erinnern?

Tagelang in dieser Weite zu gehen, veraendert das Bewusstsein. Endlose Ebenen, neben der Strasse duerre Koenigskerzen, die wie steife Staketen in der Landschaft stehen; dann wieder stundenlang ein Berg vor mir, dessen Form an einen asiatischen Bambushut erinnert: Zentral eine Kuppel, ringsum flach abfallende Haenge, die Kuppel roetlich-braun, die Haenge buschgruen. Ganz in der Ferne ist schon der Nordrand des Grand Canyon als grau-brauner Felsstreifen erahnbar. Im ersten Drittel der Strecke liegt eine zusammenhaengende Schneeschicht. Dann fuehrt die Strasse in niedrigere Regionen – es wird wieder aper; und gegen den Grand Canyon zu ist die Schneedecke wieder da. Der Himmel ist am ersten Tag mild, himmelblau und geht in der Ferne in eine Tuerkisgruen ueber. Die Wolken schweben leicht, klein, hell, abgeklaert. In dieser Weite steigen tiefe

Gefuehle in mir hoch. Trauer ueber den Verlust meiner Eltern, ueber meinen Vater, Geograph, der viel ueber dieses Gebiet hier gewusst hat, auch Schulbuecher darueber geschrieben hat, aber diese Gegenden nie selbst besuchen konnte. Er wandert auf spuerbare Art mit, immer wieder hoere ich seinen Ausruf „Fantastisch!“; und doch mangelt er mir in diesem Augenblick tief. Oder mein Freund Bruno Manser, verschollen in Sarawak vor 8 Jahren. Der Haselstock, den er mir geschnitten und verziert hat, begleitet mich auch dieses Mal. Ich hoere immer wieder einmal Brunos unverwechselbares Kichern, wenn ich etwas Lustiges erlebe oder etwas Wunderbares sehe. Und so heule ich eine Weile in diese Weite hinein, dankbar, diese Gefuehle der Liebe und des Verbundensien so stark und klar spueren zu duerfen.

Heute scheint der Tag zu sein, wo sich Aerzte mit Russischkenntnissen treffen: Am Morgen serviert mir Mitch Sobczak ein Fruehstueck und koestliche heisse Schokolade in der von ihm gefuehrten Canyon Trading Post, Laden und Restaurant hinter einer Reihe von alten, grossen Baeumen. Mitch ist pensionierter Arzt. Er hat unter anderem in Peru gearbeitet, seine Frau ist Peruanerin. „Da svidania!“, winkt er mir freundschaftlich nach. Am Abend treffe ich Prof. Horst Rupprecht und seine Frau Siegrid. Horst ist emeritierter Chefarzt der Chirurgischen Klinik der Thueringen Kliniken Saalfeld-Rudolstadt. Er hat ein Jahr in Moskau studiert. Sie sind mit einer deutschen Reisegruppe zwei Wochen hier im Suedwesten unterwegs. Morgen steht der Bryce Canyon auf dem Programm. Wir begegnen uns im Tankstellen-Laden, dem einzigen Ort in Valle, wo es etwas Essbares hat. Die ganze Reisegesellschaft ist zwischen den Ladenregalen unterwegs. Ich sage zu einer Dame: „Schoen, nach 6 Wochen wieder einmal Deutsch zu hoeren und sprechen zu koennen.“ „Das koennen Sie die ganze Nacht mit mir nachholen,“ erwidert schlagfertig die Stuttgarterin.

Auch Rick, Hotel-Concierge, aeussert seine Traeume, nachdem wir festgestellt haben, dass wir beide im Sternzeichen der Waage geboren sind, er am 11.10., ich am 4. „Libra, das sind Extremisten. Sie laufen durch die USA. Sie traemten davon und machen es dann auch. Ich traume davon, im Tag 1440 \$ zu verdienen, 1 \$ pro Minute. Das werde ich erreichen. Dann moechte ich auch noch zwei Orte auf der Welt besuchen: Amsterdam mit seinem Red Light District, und Jerusalem, die heiligen Staetten.“

3.2.2008

### Grand Canyon

Es dunkelt schon, als ich beim Grand Canyon ankomme. Die ersten Schneeflocken fallen. Nun bin ich eingeschneit. Ein Schneesturm hat den ganzen Tag getobt. Der Wind orgelt in den Foehren. Er greift in die Nadelwipfel, kaemmt und zerzaust sie. Er blaest den Schnee von der Strasse und den Gehsteigen weg und haeuft ihn in grossen Waechten auf. Fuss- und Pneuspuren bleiben dort zurueck, wo Schnee festgestampft wurde. Vom Grand Canyon sehe ich am ersten Tag nur gerade den obersten Rand. Schnell dahintreibende Geisterwolken huellen alles ein, ein riesiger, brodelnder Wetterkessel. Die Tiefe der Schlucht ist nur erahnbar. Und so ruhe ich mich im warmen Hotelzimmer aus, schreibe,

kaempfe mich durch den Sturm zu den wunderbaren Heidelbeer-Pancakes der Bright Angels Lodge, die ich schon vor einem Dutzend Jahren genossen habe, verfolge am Fernsehen das spannende Rennen zwischen Hillary Clinton und Barak Obama. Auch sehe ich eine Eiskunstlauf-Sendung. Ein weiterer Kreis schliesst sich: In Ankara erlebe ich auf der Jerusalem-Wanderung zum ersten Mal begeistert den Schweizer Eiskunstlaeufer Stephane Lambiel. Heute verfolge ich erneut atemlos seine grossartige Flamenco-Kuer. Aber auch der Japaner Daizuke Takahashi, der zu den Klaengen von Romeo und Julia (Sergej Prokofieff) tanzt, laesst mich erschauern vor Freude und Bewunderung – dieses Einssein mit der Musik, die Koerperbeherrschung, die durchgehaltene Konzentration, diese Schoenheit, die jede Bewegung bis in die Fingespitzen durchpulst. Das ist fuer mich beglueckender Widerschein, begeisternde Resonanz fuer das Wunder unseres Planeten und des Menschseins.

5.2.2008

Grand Canyon

30 cm Schnee, Sonne. Der Canyon zeigt sich, sein oberstes Drittel verzuckert, die Schichtung der Canyon-Waende durch den Schnee besonders schoen gezeichnet. Tiefe Stille nach dem brausenden Sturm.

„Kreuz und Elende,  
Das nimmt ein Ende;  
Nach Meeresbrausen  
Und Windessausen  
Leuchtet der Sonne  
Erwünschtes Gesicht...“

Wo soll ich die Artikel und Reisetexte schreiben? Im Hotel hat es keinen Computer. Die Bibliothek scheint wegen des Schneefalls geschlossen. Wie ich vor der verschneiten Bibliothek herumhaenge, ruft mich eine Dame mit Kaffebecher in der Hand an – Joan Mavima. Die Bibliothek sei geschlossen; aber ich solle mit ihr kommen, sie arbeite im Verwaltungsgebäude des Nationalparks. Dort habe es noch eine zweite Bibliothek mit einem Computer...“ Einmal mehr ist ein hilfreicher Engel am richtigen Ort zur richtigen Zeit aufgetaucht...

Ich moechte heute mit einem grossen Herzensdank an einen hilfreichen Engel in Muenchenstein schliessen: Marcello Zandona, der meine Home Page so hervorragend und kompetent betreut. Tausend Dank, Marcello!